

## 8. Tagung der Fachgruppe „Geschichte der Astronomie“ in Nürnberg

von Wolfgang Steinicke

Vom 28. bis 30. November 2011 fand die 8. Tagung der VdS-Fachgruppe „Geschichte der Astronomie“ statt. Nürnberg empfing die insgesamt 40 Teilnehmer mit warmem, sonnigem Herbstwetter. Die bunten Farben der Bäume, der blaue Himmel und die malerischen historischen Gebäude und Gassen boten einen wundervollen Kontrast. Bei Vielen hat die Veranstaltung mittlerweile einen festen Platz im Terminkalender und garantiert ein Wiedersehen mit alten Bekannten. Aber auch neue Teilnehmer finden immer wieder den Weg zu uns – und sind begeistert von der angenehmen Atmosphäre sowie dem Niveau der Tagung.

### Freitag: Nürnberger Astronomieweg

Nürnberg ist eine historisch bedeutende Stadt. Hier tagten Kaiser und Könige und auch das „Tausendjährige Reich“ hat deutliche Spuren hinterlassen. Was die Astronomiegeschichte angeht, so wurde ihre Bedeutung bereits am ersten Tag sichtbar: Hans Gaab stellte den bereits angereisten Teilnehmern den Nürnberger Astronomieweg vor. Der etwa zweistündige Rundgang startete am Albrecht Dürer-Haus, von dem der Meister Sternbeobachtungen durchgeführt hat, über die Burg mit dem Standort der Eimmartsternwarte von 1678 (Abb. 1) bis hin zum Weißen Turm, wo einer von 4 Türmen früher die Zeit anschlug. Das Auf und Ab über Kopfsteinpflaster endete pünktlich zum Abendessen am Traditionsrestaurant Steichele, wo man in geselliger Runde die fränkische Küche genießen konnte.



Abb. 1: Ein Höhepunkt der astronomiehistorischen Stadtführung durch Hans Gaab (in der Mitte der Gruppe): die Gedenksäule am Ort der ehemaligen Sternwarte von Georg Christoph Eimmart auf der Vestnertorbastei der Nürnberger Burg (Foto: W. Steinicke)

### Samstag: Vortragsprogramm

Ab 9:00 Uhr war das Tagungsbüro geöffnet und schon bald füllte sich die Regiomontanus-Sternwarte, etwa 3 km vom Zentrum in einem Wohngebiet gelegen. Nach einführenden Worten von Wolfgang Steinicke, Matthias Gräter und Hans Gaab, letztere von der Nürnberger Astronomischen Arbeitsgemeinschaft bzw. Nürnberger Astronomischen Gesellschaft, startete das Vortragsprogramm pünktlich um 10:00 Uhr. Im eng bestuhlten Vortragssaal waren fast alle Plätze besetzt (Abb. 2).

Die ersten beiden Beiträge widmeten sich der lokalen Astronomiegeschichte. Den Anfang machte Hans Gaab mit dem Thema „Die Eimmartsternwarte in Nürnberg“. Im Herbst 1678 auf Privatinitiative des Kupferstechers Georg Christoph Eimmart (1638–1705) gegründet, war sie nach dessen Tod bis 1751 als städtische Sternwarte in Betrieb. Ihre Bedeutung beruht weniger auf der geleisteten wissenschaftlichen Arbeit. Eimmart öffnete sie vielmehr für die Nürnberger Bevölkerung, so dass von der ersten Volkssternwarte der Neuzeit gesprochen werden kann. Als nächstes berichtete Thony Christie über „Die Astrolabien von Georg Hartmann“. Hartmann (1489–1564) wirkte hauptsächlich in Nürnberg und war einer der bedeutendsten Hersteller astronomischer Geräte im Europa des 16. Jahrhunderts. Anschließend ging es im Vortrag von Pierre Leich um „Die Haltung von Simon Marius zur

Copernicanischen Wende bei Galilei und Kepler“. Der Gunzenhausener Astronom Marius (1573–1624) entdeckte nahezu zeitgleich mit Galilei im Januar 1610 die vier großen Jupitermonde. Ein Jahr zuvor hatte Kepler begonnen, seine Gesetze der Planetenbewegung zu veröffentlichen. Der Referent zeigte, wie sich Marius zwischen Galilei und Kepler positioniert hat. Arndt Latusseck beschloss das Vormittagsprogramm mit „Milchstraßendarstellungen vom Almagest bis zur Uranometria“. Es geht um wichtige Fragen: Wie entwickelte sich die Darstellungsweise seit Ptolemäus? Wer setzte Standards? Welche Quelle nutzte Johann Bayer (1572–1625) für seine Darstellung des Milchstraßenverlaufs in der Uranometria von 1603? Die präsentierten Antworten sind das Ergebnis einer fast kriminalistischen Analyse.



Abb. 2: Der prall gefüllte Hörsaal der Regiomontanus-Sternwarte (Foto: W. Steinicke)

Nach einem entspannenden Fußweg von 15 Minuten wurde im Restaurant Quattro Stagioni das Mittagessen eingenommen. Leider dauerte die Verköstigung der großen Gruppe länger als erwartet und so war der Rückweg weniger entspannend. Die auf der Sternwarte Verbliebenen konnten derweil die Sonne beobachten und das große Spiegelteleskop bewundern (Abb. 3).



Abb. 3: Das Hauptinstrument der Sternwarte: ein 60 cm Cassegrain mit 17,5 cm Refraktor als Leitrohr (Foto: W. Steinicke)

Mit etwa halbstündiger Verspätung startete schließlich das Nachmittagsprogramm. Hilmar Duerbeck referierte über die „Entdecker des expandierenden Universums“ (siehe auch seinen Beitrag in dieser Rubrik). Es ging um die Rolle von Hubble, Lemaître, Einstein und anderen in einem vermeintlichen Prioritätenstreit, der momentan viel Wirbel macht. Prof. Duerbeck gab interessante Einblicke in Originalpublikationen und Briefe und bewertete auch die Rolle der Zeitungen. Ihm folgte Lutz Clausnitzer, Gymnasiallehrer im sächsischen Obercunnersdorf, mit dem Thema „Astronomiegeschichte und die Geschichte des Astronomieunterrichts“. Es ging um die Frage, welche astronomischen Inhalte in allgemein bildenden Schulen zu vermitteln seien. Die Meinungen darüber haben sich in den letzten Jahrhunderten stark verändert und beeinflussten die Organisationsformen des Astronomieunterrichts. Entsprechend lebhaft wurde der Vortrag diskutiert. Um den Zeitplan wieder ins Lot zu bringen, wurde die Nachmittagspause vorgezogen. Doch bevor es wie gewohnt Kaffee und Kuchen gab – bestens vorbereitet von Gisela Steinicke und Andreas Sperber – ging es vor die Tür zum Gruppenfoto (Abb. 4).



Abb. 4: Das obligatorische Gruppenbild (Foto: V. Witt)

Nach ordentlicher Stärkung, viel frischer Luft und lockeren Gesprächen folgten die letzten drei Vorträge. Den Anfang machte Winfried Berberich mit „Die Uranometria 1603, der erste reale Himmelsatlas“. Aus berufenem Mund, Berberich ist Herausgeber des 2010 erschienenen Nachdrucks dieses bedeutenden Werks (siehe meine Rezension in Heft 38), wurde ein Bogen von der Antike über das Mittelalter bis hin zu Johann Bayer gespannt. Noch weiter zurück reicht die „Mathematik und Astronomie der Mandäer“, eine ursprünglich im Irak und Iran beheimatete Religionsgruppe mit heute ca. 70000 Mitgliedern. Über dieses nicht alltägliche Thema referierte Harald Gropp, dessen Lehrer Prof. Sahib Al sohairy, ein in Nürnberg lebender Mandäer, als Zuhörer anwesend war. Die originellen Vorstellungen dieses alten Volkes über Planeten, Tierkreis und Kalender finden sich im heiligen Buch Ginza. Den letzten Vortrag hielt Walter Oberschelp – bestens bekannt durch seine Cassini-Aufführung auf der Bonner Tagung (siehe meinen Bericht in Heft 33). Sein Thema lautete „Keplers Traum neu gelesen“ (Abb. 5). In dieser, als „Somnium“ bekannten Schrift entwickelt Johannes Kepler (1571–1630) erstaunliche Vorstellungen über den Mond und dessen hypothetische Bewohner. Prof. Oberschelp machte deutlich, dass dieses Werk keineswegs als „Science Fiction“ zu verstehen ist, enthält es doch einen großen Anteil harter wissenschaftlicher Fakten (insbesondere in den vielen Fußnoten). Trotz der späten Stunde entwickelte sich eine lebhaft Diskussion.



Abb. 5: Prof. Walter Oberschelp bei seinem Vortrag über Keplers „Somnium“ (Foto: W. Steinicke)

Die traditionelle Abschlussbesprechung wurde verkürzt, so dass die Veranstaltung – trotz der genannten Verzögerung – nahezu pünktlich endete. Ein großer Dank gilt den Referenten, die ihre Zeitvorgaben optimal eingehalten haben, wodurch auch ausreichend Raum für Diskussionen blieb (stets ein wichtiges Element unserer Tagungen). Natürlich wurde den lokalen Organisatoren – allen voran Hans Gaab – für ihre Unterstützung gedankt. Beifall erhielt auch Gisela Steinicke für die gewohnt perfekte Betreuung der Tagungsteilnehmer. Der intensiv genutzte Tag wurde mit einem gemeinsamen Abendessen im Restaurant Petzengarten abgeschlossen, zu dem fast alle Teilnehmer gekommen waren. Sie genossen das gemütliche Beisammensein bei fränkischer Küche und fränkischem Bier.

### **Sonntag: Germanisches Nationalmuseum**

Trotz Zeitumstellung trafen sich etwa 30 Teilnehmer pünktlich um 10:00 Uhr in der großen Eingangshalle des Museums. Thony Christie übernahm die Regie und führte die Gruppe durch die kleine aber feine astronomische Ausstellung. Den Anfang machte das Prunkstück: der Weltglobus des Nürnberger Kaufmanns Martin Behaim (1459–1507). Entstanden 1492 – also parallel zur Entdeckung Amerikas – ist der 63 cm große „Erdapfel“ aus Leder und Pappe das älteste erhaltene Exemplar (Abb. 6). Er basiert auf antiken Quellen, Behaims Reisen sowie den Entdeckungen der portugiesischen Seefahrer. Größer und in deutlich besserem Zustand ist ein Manuskriptglobus des Nürnberger Mathematikers Johannes Schöner (1476–1546). Er ist aus dem Jahr 1520 und zeigt Amerika. Weiter ging es durch die beachtliche Sammlung von Astrolabien (darunter viele von Hartmann), Sonnenuhren, kleineren Teleskopen und diversen astronomischen Messinstrumenten. Gegen 12:00 Uhr endete der offizielle Teil des Tagungsprogramms. Einige Teilnehmer nutzten anschließend die Gelegenheit zu einem Besuch der kleinen astronomischen Ausstellung auf der Nürnberger Burg. In dieser Außenstelle des Nationalmuseums ist z.B. der große Quadrant von Johann Philipp von Wurzelbau (1651–1725) zu sehen.



Abb. 6: Ein Schatz des Germanischen Nationalmuseums: der älteste erhaltene Globus, hergestellt 1492 von Martin Behaim (Foto: J. Reichert)

Es bleibt der Ausblick auf die 9. Tagung im Jahr 2012. Als Termin ist der 2. bis 4. November vorgesehen. Heißester Favorit für den Tagungsort ist derzeit Jena, wo viele astronomische Instrumente (z.B. von Zeiss und Abbe) zu bewundern sind. Die Sache steht und fällt natürlich mit der lokalen Organisation. Vielleicht finden sich demnächst geeignete Ansprechpartner.